Bündner Natur-Museum : Museumsbericht 1991 bis 1993

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **107 (1991-1993)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bündner Natur-Museum
Museumsbericht 1991 bis 1993

Von Jürg Paul Müller, Dr. phil., Museumsdirektor

Die Ameisenplastik von Ralph Feiner ist zu einem Wahrzeichen des Bündner Natur-Museums geworden.

Das Bündner Natur-Museum, erbaut von 1977 bis 1980, ist mittlerweile von viel Grün umgeben.

Einleitung

Eigentlich schreibe ich Jahresberichte nicht gerne. Das Vergangene interessiert mich viel weniger als die Pläne für neue Aktivitäten. Analysen über den Erfolg oder Misserfolg unserer Aktionen machen wir laufend, sei es im Museumsteam oder im Gespräch mit der Aufsichts- und Beratungskommission. Dazu brauchen wir eine Berichterstattung ebensowenig wie für eine prahlerische Aufzählung unserer vielseitigen Arbeit. Wenn diese Spuren hinterlassen hat und wirksam wurde, so sprechen die Ergebnisse für sich selbst. Die Information über die aktuelle Museumsarbeit erfolgt über die Medien, die Berichterstattung über die wissenschaftliche Arbeit in der entsprechenden Fachliteratur. Informationen mit Langzeitcharakter findet man in unseren Datenbanken und Archiven.

Eine wichtige Bedeutung gestehe ich den Museumsberichten allerdings zu. Unmerklich aber stetig ändern sich die Philosophie und die Konzepte, die hinter der ganzen Museumsarbeit stehen. Daher scheint es mir wichtig, von Zeit zu Zeit diese Hintergründe der Museumsarbeit darzulegen, nicht zuletzt für spätere Generationen, welche mit Hilfe dieser Chroniken die Gründe für unser derzeitiges Handeln und Tun besser nachvollziehen können. In diesem Sinne habe ich im folgenden einige Gedanken zu zwei wichtigen Schwerpunkten der Museumsarbeit, dem Umsetzen und Sammeln niedergeschrieben. Der zweite Teil des Museumsberichtes enthält stichwortartig die wichtigsten Ereignisse der Museumsarbeit.

«Die Schweizer Naturmuseen: seit 20 Jahren im Aufwind!»

In den siebziger Jahren setzte in der Schweiz eine echte Renaissance der Natur-Museen ein. Runde 100 Jahre früher waren zahlreiche Natur-Museen gegründet worden. Mitt-

lerweile waren die Ausstellungen da und dort etwas verstaubt und die Sammlungen in Vergessenheit geraten. In einer Zeit der Hochkonjunktur war es nun plötzlich möglich geworden, die notwendigen Finanzen für die überfälligen Renovationen, Restaurationen und Neukonzeptionen zu beschaffen. Das aufkommende Natur- und Umweltbewusstsein war ein guter Nährboden für einen Neuanfang. Das steigende Interesse der Bevölkerung an allen Naturvorgängen bot den Museen die grosse Chance, als Vermittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu wirken.

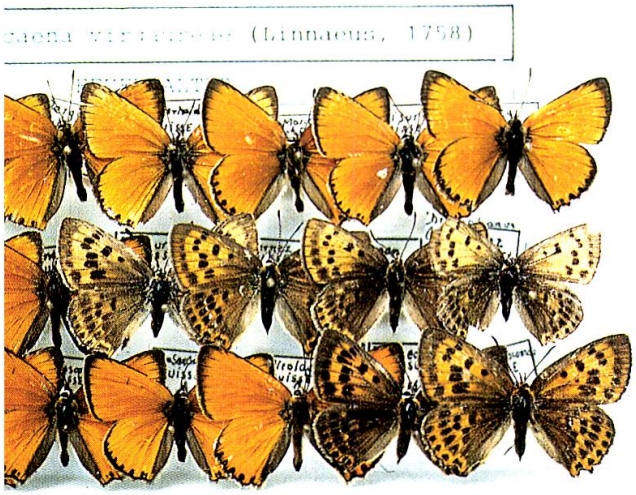
In der Zeit des Neuanfangs waren die Museen darauf erpicht und angewiesen, der Bevölkerung und den Behörden das neue Bild eines Natur-Museums zu präsentieren. Man distanzierte sich vom Raritätenkabinett, von den vergilbten Ausstellungen und vom weltfremden, introvertierten Museumsmann. Moderne Gestaltungskonzepte, neue Medien, modernste Museumstechniken und eine klare Ausrichtung auf den Besucher prägten die Szene. Museumspädagogik, Umsetzung von Fachwissen und Öffentlichkeitsarbeit waren wichtige Schlüsselworte. Der Erfolg stellte sich auf der ganzen Breite ein, und heute sind die grossen, mittleren und kleinen Natur-Museen aus der Natur- und Kulturszene gar nicht mehr wegzudenken. Im Gegenteil, ihre Aufgaben werden immer grösser. Die Umsetzungsarbeit, die einst improvisiert begonnen hatte, wird nun professionell betrieben. Die Museumsteams haben bemerkenswerte Erfahrungen in den Bereichen der schriftlichen, visuellen und verbalen Umsetzungsarbeit. Diese Erfahrungen werden in den Naturwissenschaften dringend gebraucht. In vielen Bereichen ist der Information der Öffentlichkeit und der Behörden zu wenig Beachtung geschenkt worden, selbst in der praxisorientierten Wissenschaft. Wertvolle Erkenntnisse erschienen lediglich in einer elitären Fachpresse oder verschwanden als unpublizierte Diplomarbeiten in den Archiven der Institute. Das Bewusstsein und der Wille, die Resultate der wissenschaftlichen Forschung der Öffentlichkeit zugänglich zumachen, ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen.

Immer deutlicher setzt sich aber die Erkenntnis durch, dass nicht jeder Forscher genügend talentiert, erfahren oder ausgebildet ist, um komplizierte Zusammenhänge einfach, aber richtig auszudrücken. Umsetzen will gelernt sein. Die Museen sind in diesem Bereich den Hochschulen und anderen Instituten meist eine Nasenlänge voraus und werden als Vermittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit eine bedeutende Aufgabe erfüllen müssen.

In dieser Phase der Öffnung nach aussen ist eine andere Säule der Museumsarbeit etwas in Vergessenheit geraten: der Unterhalt, die Erweiterung und die wissenschaftliche Auswertung der Sammlungen. Die grossen Naturmuseen der Schweiz (Genf, Bern und Basel) schenkten diesem bedeutungsvollen Museumsbereich immer die notwendige Aufmerksamkeit, obwohl er wenig spektakulär und relativ teuer ist. An den Hochschulen hingegen wurden viele Sammlungen vernachlässigt, eine Entwicklung die mit dem Abbau der organismischen Biologie zugunsten der Zell- und Molekularbiologie einherging. In den Erdwissenschaften waren ähnliche Trends auszumachen. In den kantonalen und regionalen Naturmuseen fehlten meist die Mittel, um neben einer intensiven Ausstellungstätigkeit auch der Sammlungsbetreuung die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Schlussbericht «Zur Situation und Entwicklung der Biologie in der Schweiz» (Stöcklin Jürg, Schmid Bernhard 1994), der im Auftrag des Schweizerischen Wissenschaftsrates (SWR) erstellt wurde, ist die Bedeutung der Sammlungen klar umschrieben.

«Sammlungen von Pflanzen, Tieren, Mikroorganismen und Zellkulturen in Hochschulinstituten und Museen sind eine ausserordentlich wertvolle Dokumentation der Biodiversität.»



Wissenschaftliche Sammlungen sind eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Biodiversität.

«Für die Naturschutzbiologie sind solche Sammlungen eine wichtige Arbeitsgrundlage und können bei der Erforschung und Analyse der Biodiversität unschätzbare Dienste leisten. Systematische Forschung ist bei der Mehrheit der Organismengruppen ohne Sammlungen gar nicht möglich.»
«Im Rahmen der Rio-Konvention über die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist die Schweiz u. a. verpflichtet, die Erhaltung, den systematischen Ausbau und die wissenschaftliche Bearbeitung bestehender Sammlungen sicherzustellen.»
Im Bündner Natur-Museum wurde in der Berichtsperiode der Sammlungsbetreuung eine erhöhte Aufmerksamheit geschenkt. Für fast alle Sammlungsbereiche wurden Konzepte ausgearbeitet. In diesen werden die Sammlungsschwerpunkte und die dringlichsten Revisionsarbeiten festgelegt. Erfreulicherweise konnten kompetente Fachleute für alle Sammlungsbereiche gefunden werden. Bescheiden sind allerdings die finanziellen Mittel, um die grossen Revisonsarbeiten zügig voranzutreiben. Zusätzlich zu den Mitteln aus dem laufenden Budget müssen neue Finanzquellen erschlossen werden. Der entsprechende Einsatz würde sich lohnen. Die Informationen, welche in unseren Sammlungen und Archiven schlummern, sind enorm. Ihre Erschliessung könnte einen wesentlichen Beitrag zum besseren Verständnis des «Lebensraumes Bündner Alpen» leisten.

Ausstellungen

Die ständigen Ausstellungen wurden in der Berichtsperiode durch einige grosse Einheiten ergänzt. Die gegen 50 Jahre alte Rothirschgruppe wurde durch vier neue Präparate ersetzt: einen liegenden Stier, eine Kuh, ein Schmaltier und ein Kalb. Auf die Schaffung eines Dioramas wurde bewusst verzichtet. Die Tiere stehen auf einem stufigen Podest vor einem grossflächigen, fotografischen Hintergrund, der eine lockere Waldpartie darstellt. Vom Zuger Geografen Toni Mair kaufte das Museum ein prachtvolles Relief an, welches die Gletscherwelt der Bernina-Gruppe zeigt. Das Relief im Massstab 1:3800 stellt eine Spätsommersituation mit dem höchsten Ausaperungsgrad dar. Es wurde mit verschiedenen Informationen zum Berninagebiet ergänzt und eignet sich hervorragend zur Erläuterung der Struktur und der Wirkungen der Gletscher. Auf ein gutes Publikumsinteresse stösst auch die neue Vitrine in der Mineralogischen Sammlung, welche einen Überblick über die Vielfalt und Schönheit der Bünder Schmucksteine vermittelt. Mit dem Ankauf einer aussergewöhnlichen Rauchquarzgruppe aus Vals ist diese Mineralart im Museum durch nicht weniger als drei grosse und bedeutende Stufen vertreten.
Auch in der Berichtsperiode wurden regelmässig Sonderausstellungen durchgeführt. Im Rahmen der Ausstellung «Schweizer Präparatoren im Wettbewerb» zeigten 50 Berufsleute über 200 Präparate und vermittelten damit einen guten Überblick über ihr aktuelles Schaffen. Vom Naturmuseum Frauenfeld wurde die Ausstellung «Ameisen» übernommen. Besondere Beachtung fand ein lebendes Ameisenvolk, das in einem vielekkigen, oben offenen Terrarium ausgestellt

wurde. Als Hinweis zur Ausstellung wurde vor dem Museum eine Ameisenplastik aus Eisen von Ralph Feiner aufgestellt, die seither zu einem Wahrzeichen des Museums geworden ist. Im Rahmen der Aufführung «Die Vögel» von Aristophanes durch den Verein Freilichtspiele Chur realisierte das Museum die kleine Sonderausstellung «Vögel – naturwissenschaftlich gesehen», welche an eindrücklichen Beispielen die wichtigsten Merkmale und Eigenheiten der Vögel darzustellen versuchte. Ohne Text kam die faszinierende Fotoausstellung «Schmetterlinge und Blumen» von Jean-Pierre Zuber aus Samedan aus. «Bienen und Wespen als Baumeister» lautete der Titel einer Sonderausstellung der Naturwissenschaftlichen Sammlungen Winterthur, welche viele Informationen über das Leben dieser Hautflügler lieferte.

Mit den «Erdwissenschaftlichen Wochen» wurde das Ziel verfolgt, die als trocken geltenden Bereiche der Geologie und Mineralogie einem breiten Publikum näher zu bringen. Das breit gefächerte Programm umfasste Führungen, Kurse, Exkursionen und Kleinausstellungen. Besondere Beachtung fanden die Demonstrationen der Steinmetze auf dem Museumsparkplatz. Der «Hauskatze» war eine Sonderausstellung gewidmet, welche das Zoologische Museum der Universität Zürich zur Verfügung stellte. Katzenfreunde der verschiedensten (menschlichen) Gattungen trafen sich im Museum, um sich mit der Lebensweise und den Ansprüchen ihrer Lieblinge auseinanderzusetzen.

Auf grosser Fahrt waren die Ausstellungen, welche das Museum in den Vorjahren pro-

Die neue Rothirschgruppe im Erdgeschoss. Präparation: U. Schneppat und Mitarbeiter, Hintergrundgestaltung: K. Kunz, Bauten: Hj. Bardill und Ralph Feiner.

duziert hatte. Die Bartgeier-Ausstellung leistete einen wichtigen Beitrag an die Informationskampagne, welche der Aussetzung von drei jungen Bartgeiern am 5. Juni 1991 im Schweizerischen Nationalpark vorausging. Sie existiert in einer deutschen, französischen und italienischen Version und war bis Ende 1993 an rund 40 Orten zu sehen. Auch die Sonderausstellungen «Das Murmeltier» und «Haustiere im Wandel der Zeit» waren fast ohne Unterbrüche auf Tournée.

Besucherbetreuung (Museumspädagogik, Führungen)

Im Frühjahr 1991 konnte die neu geschaffene Stelle eines Museumspädagogen mit Herrn Flurin Camenisch, Zoologe und Mittelschullehrer, besetzt werden. Das Ziel der Museumspädagogik im Bündner Natur-Museum ist es, den Lehrkräften aller Stufen den Zugang zum Museum zu vereinfachen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die fast unerschöpflichen Ressourcen des Museums für die Naturkunde und Naturbetrachtung genutzt werden können. Der Museumspädagoge betreut die Lehrkräfte, bereitet sie auf den Museumsbesuch vor oder führt gezielte Aktionen mit Klassen aller Stufen durch. Der Museumspädagoge arbeitet mit den Lehrkräften eng zusammen, versteht sich aber nicht als Lehrerersatz, der die Klassen an der Museumspforte übernimmt und zur Entlastung des Lehrers oder der Lehrerin während einer oder zwei Stunden durchs Museum führt. Die Museumspädagogik wurde als neue Dienstleistung von den Lehrkräften sehr begrüsst und entsprechend benutzt.
Zudem gehören die Betreuung des Auskunftsdienstes, die Mitarbeit bei der Lehrerfortbildung sowie die museumspädagogische Begleitung der Sonderausstellungen zu den Aufgaben des Museumspädagogen.

Der Museumspädagoge vermittelt den Klassen aller Stufen einen vertieften Kontakt zu den Objekten und Inhalten der Ausstellungen.

Im weiteren teilte sich der Museumspädagoge mit dem Museumsleiter in die Führung zahlreicher «nicht schulischer» Gruppen, die aus Platzgründen nicht aufgeführt werden können.

Kurse

Zum festen Jahresprogramm gehören die wildkundlichen Kurse, welchem vor allem auf die Kandidaten der Jagdeignungsprüfungen ausgerichtet sind. Die Kurse umfassen fünf Teilthemen und werden in Chur und im Nationalparkhaus in Zernez durchgeführt. In Chur findet auch ein reduzierter Kurs in italienischer Sprache statt. Sämtliche Kurse werden von Mitgliedern des Arbeitskreises der Bündner Wild- und Fischereibiologen gehalten. Guten Anklang fanden die Kurse in den Bereichen Erdwissenschaften und Botanik sowie ein Kurs über die Faunistik und Ökologie der einheimischen Kleinsäuger. Ein Kurs zum Thema «Mäusebekämpfung» wurde zusammen mit der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof durchgeführt.
Grundsätzlich möchte das Museum das intensive Kursprogramm aufrechterhalten oder gar vermehren. Die Kurse zahlen sich nicht in hohen Besucherfrequenzen aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwerben sich natürlich viel mehr Kenntnisse und Erfahrungen als der flüchtige Museumsbesucher. Sie bewirken in vielen Fällen einen Schneeballeffekt, in dem sie ihr Wissen weitertragen. In den Kursen kann auch das Material der magazinierten Sammlungen in geeigneter Form eingesetzt werden.

Vorträge, Symposien

Der Museumsdirektor hielt im Museum, an Fachtagungen, bei Ausstellungseröffnungen und Vereinsanlässen über 50 Vorträge zu den Themen «Das Bündner Natur-Museum gestern, heute, morgen», «Die Wiederansiedlung des Bartgeiers» und «Haustiere im Wandel der Zeit».

Vom 9. bis 12. Oktober 1991 fand in Chur die Jahresversammlung der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften statt. Als Jahrespräsident war der Museumsdirektor auch Vorsitzender des lokalen Organisationskomitees. Die Tagung, welche unter dem Thema «Alpine Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» stand, war recht erfolgreich. Weitere Informationen zur Jahresversammlung der SANW sind im Bericht des Jahrespräsidenten zu finden, der im Geschäftlichen Teil dieses Bandes abgedruckt ist. Gewissermassen als Folgeprojekt organisierte das Museum am 22. Januar 1993 die Fachtagung «Dokumentation in der Bündner Natur-Forschung», an welcher Naturwissenschafter und Dokumentationsfachleute aus der Verwaltung, den Hochschulen und privaten Büros das Sammeln, Verwalten und Erschliessen von naturkundlichen Daten aus dem Kanton besprachen.
Im Rahmen der ARGE-ALP fand am 18./19. November 1993 in Chur das Symposium «Der Höhlenbär in den Alpen» statt, welches im Zusammenhang mit der Auswertung der Höhlenbärenfunde aus der Sulzfluh stand und von über 60 Fachleuten aus allen Alpenländern besucht wurde.

Information, Werbung

Fernsehen, Radio und Presse berichteten regelmässig über die verschiedenen Museumsaktivitäten. Mit der Medienarbeit werden verschiedene Ziele angestrebt. In erster Linie sollen die Aktivitäten des Museums wie Ausstellungen, Führungen und Kurse dem Publikum bekanntgemacht werden. Im weiteren ist es aber auch für den Besuch der ständigen Ausstellungen wichtig, dass das Museum regelmässig in Erinnerung gerufen wird. Schliesslich wird jede Medieninformation so abgefasst, dass sich auch jenen, welche das Museum (leider) nicht besuchen, eine leichtfassliche Information über einen bestimmten naturwissenschaftlichen Sach-

verhalt vermittelt. Ein wichtiger Informationsträger ist auch das sogenannte Informationsblatt, das an rund 1500 Interessenten wie Schulen, Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden und Amtsstellen versandt wird. Der Grafiker Konrad Kunz schuf ein neues Museumsplakat, welches auch einen Schriftzug mit dem Leitmotiv des Museums «Natur entdecken, kennen, verstehen» trägt.

Besucherzahlen

	1991	**1992**	**1993**
Einzelbesucher:			
Erwachsene	6914	6158	7626
Studenten/Lehrlinge	523	398	426
Kinder	5641	5063	6051
Gruppenbesucher:			
Erwachsene	1174	914	1397
Schulklassen	8403	7325	7375
Total	**22 655**	**19 858**	**22 875**

Die Museumssammlungen

In der Einleitung wurde auf die Bedeutung der Sammlungen und die Notwendigkeit einer fachgerechten Betreuung hingewiesen. Der wissenschaftliche Wert einer Sammlung hängt stark von einem klaren Konzept und einer guten Dokumentation ab. Das Anlegen und der Unterhalt von Sammlungen sind äusserst zeitaufwendig und teuer. Professionelles Sammeln erfordert keinen archaischen Sammeltrieb, sondern klare Konzepte. Daher wurden in den vergangenen Jahren für praktisch alle Sammlungstypen – eingeschlossen die Bibliothek – klare Richtlinien aufgestellt. Die Konzepte wurden zusammen mit den entsprechenden Fachleuten entwickelt und durch die Aufsichts- und Beratungskommission des Museums verabschiedet.

Zoologische Sammlungen: Wirbeltiere

Die Sammlungen über die einheimischen Wirbeltiere bilden seit Jahrzehnten einen Schwerpunkt innerhalb der gesamten Sammlungstätigkeit. Zurückzuführen ist dieser Umstand vor allem auf die traditionell enge Zusammenarbeit des Museums mit dem Jagd- und Fischereiinspektorat und der Jägerschaft sowie den wissenschaftlichen Interessen der Museumsleiter und -mitarbeiter. Eine solche Schwerpunktsbildung ist für jedes Museum und jedes wissenschaftliche Institut eine Notwendigkeit, um eine Konzentration der Kräfte zu erreichen. Das Projekt zur Erfassung der Wirbeltiersammlung mittels EDV wurde mit gutem Erfolg weitergeführt. Ende 1993 war die Mehrzahl der Säugetierobjekte in die Datenbank aufgenommen. Diese wurde mit dem Raminformationssystem PCMAP erweitert, mit welchem Verbreitungskarten der verschiedenen Arten in Graubünden erstellt werden können.

Neueingänge nach Arten

	Reptilien	Vögel	Säuger
1991	4	60	51
1992	4	21	35
1993	4	38	41

In der Berichtsperiode konnten viele Angaben aus der Vogelsammlung für das Übersichtswerk von Christoph Meier (1992): Die Vögel Graubündens (Desertina Verlag, Disentis) verwendet werden.

Zoologische Sammlungen: Wirbellose

Im Jahre 1991 wurde mit der Revision der Molluskensammlungen begonnen, welche total rund 4000 Proben umfasst. Im gleichen Jahr wurde von Dr. L. Reser, Luzern, eine Nachtfaltersammlung aus dem Münstertal angekauft. August Janssen (1910 bis 1992, Antwerpen) hinterliess dem Museum seine Sammlung mit Bündner Lepidopteren, die er von 1959 bis 1991 während vielen

Ferienaufenthalten gesammelt hatte. Eine Zusammenstellung der Funddaten mit einem Kommentar von Albin Bischof findet sich in diesem Jahresbericht auf Seite 36.

Botanische Sammlungen

Die Neuordnung und Bearbeitung des Moosherbars, welches rund 10 000 Proben umfasst, durch Spezialisten des Instituts für Systematische Botanik der Universität Zürich, konnte im Jahre 1992 abgeschlossen werden. Da das Herbar für das Naturräumliche Inventar der Schweizer Moosflora aufgearbeitet wird, verbleibt es bis im Jahre 1999 in Zürich. Im Jahre 1992 wurde ein Konzept für das Gefässpflanzenherbar erstellt, das seit dem Tod von Ruben Sutter (1916 bis 1985) keinen Betreuer mehr hatte. Zu den wichtigsten Arbeiten, die in den nächsten Jahren auszuführen sind, gehören das Ausscheiden nichtbünderischer Proben, das Einordnen kleiner Sammlungen ins Herbarium Rhäticum sowie Ordnungsarbeiten, welche einen leichteren Zugang zu den einzelnen Proben ermöglichen. Die Überarbeitung des sogenannten Churer Herbars von Josias Braun-Blanquet konnte abgeschlossen werden. Die Arbeit von Martin Camenisch auf Seite 31 dieses Berichtes orientiert über den Umfang und die Bedeutung dieses Herbars.

Als Legat erhielt das Museum im Jahre 1993 ein umfangreiches Gefässpflanzenherbar von Peter Jakob Bener (1901 bis 1993), der Oberingenieur der Rhätischen Bahn gewesen war.

Erdwissenschaftliche Sammlungen

In der Berichtsperiode wurde mit der Erarbeitung eines Konzeptes für die erdwissenschaftlichen Sammlungen begonnen. Das Grobkonzept muss in den kommenden Jahren noch verfeinert werden. Definiert wurden insbesondere die verschiedenen Sammlungstypen. Ein Schwerpunkt des Sammelns liegt bei der Dokumentation der grossen Tunnelbauten Graubündens.

Die neu angekaufte Rauchquarzstufe aus Vals bildet eine wichtige Ergänzung der Mineralienausstellung.

Mineralogische Sammlung

Neueingänge

(Wenn nicht speziell vermerkt, handelt es sich um Ankäufe)

1 grössere Stufe mit Topas-Kristallen, Lugnez
1 Stufe Quarz mit weissem Belag, Val Giuf
1 Stufe Rauchquarz, Val Cavrein
1 Stufe Pyrit mit Goldeinschlüssen, Lukmanierschlucht
2 Gold-Nuggets, etwa 2 1/2 Gramm, Lukmanierschlucht
1 Gold-Nugget, 7.55 Gramm, verschiedene kleinere Nuggets im Gesamtgewicht von 2 Gramm, Lukmanierschlucht
1 sehr grosse Rauchquarzstufe, Vals
1 grössere Stufe Axinit, Piz Vallatscha
1 Stufe Quarz, Cavrein

Zusätzlich wurden verschiedene rohe und geschliffene Schmucksteine angekauft.

Wissenschaftliche Projekte

Im Jahre 1992 wurden die Feldarbeiten des Projektes zur Erforschung der Höhlenbärenfunde in den Sulzfluhhöhlen abgeschlos-

sen. Die organisatorische Leitung des Projektes liegt beim Bündner Natur-Museum, das von zwei weiteren kantonalen Abteilungen, dem Archäologischen Dienst Graubünden und dem Amt für Landschaftspflege und Naturschutz unterstützt und beraten wird. Die Grabung und die wissenschaftliche Auswertung werden von Prof. Gernot Rabeder vom Paläontologischen Institut der Universität Wien durchgeführt. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Sulzfluhhöhlen (AGS) unterstützen das Projekt in höhlentechnischer Hinsicht. In der Berichtsperiode wurden die präparativen Arbeiten abgeschlossen. Die Auswertungen dauern noch an. Die Schlusspublikationen und eine Ausstellung sind für das Jahr 1996 vorgesehen.

Das Projekt «Die Verbreitung der Säugetiere im Kanton Graubünden» wurde in der Berichtsperiode intensiviert, um bis zum Jahr 1998 eine Publikation über die Verbreitung sämtlicher Säugetierarten des Kantons publizieren zu können. Besonders aufwendig ist eine auch nur stichprobeweise Erhebung der Kleinsäugervorkommen. Im August 1993 führte das Museumsteam eine Fangaktion mit Lebendfallen am Albulapass durch, die wertvolle Angaben über die Kleinsäugervorkommen in der alpinen Stufe lieferte. Besonders eindrücklich waren die zahlreichen Nachweise der Schneemaus.

Personelles

Museumspersonal (Stand 31. 12. 1993)

Das Pensum der mit * bezeichneten Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen beträgt weniger als 50 %

Ständige Mitarbeiter

Museumsdirektor:	Jürg P. Müller, Dr. phil. II
Museumspädagoge:	Flurin Camenisch lic. phil. nat.
Museumspräparator:	Ulrich Schneppat
Administratorin/ Sekretärin:	Verena Bastianello
Hauswart/ Handwerker:	Hansjörg Bardill
Museumsaufsichten:	Hanni Conrad, Margreth Balestra*, Annalies Hitz*
Präparatorlehrling:	Martin Troxler

Wissenschaftliche Beauftragte

Geologie:	Edith Müller-Merz*, Dr. phil. nat.; Markus Weidmann*, dipl. Geologe ETH
Mineralogie:	Gottfried Rüdlinger*
Herbarium/Botanik:	Jakob Bärfuss*, dipl. nat.; Martin Camenisch*, dipl. nat.
Säugetierprojekt:	Brigitte Wolf*, dipl. nat.
Bibliothek:	Lydia Buschauer*, Bibliothekarin BBS

Aushilfen

Irma Eichenberger* (Reinigung), Pascale Contesse* (Datenerfassung), Margret Gosteli*, Dr., (Revision Molluskensammlung), Gabriela Kamber* (Präparation), Marianne Wenger* (Sekretariat/Archiv), Carmen Münger*, Curdin Sommerau*, Myriam Sciamanna* (alle Aufsichtsaushilfen)

Zum Gedenken an Paul Müller-Schneider (1906 bis 1993)

Paul Müller-Schneider war über viele Jahre eng mit dem Museum verbunden. Von 1953 bis 1965 betreute er in der offiziellen Funktion eines Herbarkustos die botanischen Sammlungen. In jener Zeit leistete er ein Vollpensum als Lehrer für Naturwissenschaften an der Töchterhandelsschule der

Stadt Chur. Jeden Mittwochnachmittag arbeitete er im Herbarium, das damals noch im Dachstock des Verwaltungsgebäudes der Rhätischen Bahn untergebracht war. Im Jahre 1965 übernahm er von Hans Brunner die Leitung des Museums. Die Stadt Chur gewährte ihm eine Stundenreduktion von rund 30 %. Paul Müller legte in seiner Amtszeit einige wichtige Grundsteine für die künftige Entwicklung des Museums. Er beantragte gleichzeitig mit seiner Amtsübernahme die Schaffung der Stelle eines Museumspräparators, weil er sah, dass die Betreuung des Museums durch einen teilzeitlichen Leiter und einen teilzeitlichen Hauswart völlig ungenügend war. Von anderen Museen übernahm er verschiedene grosse Sonderausstellungen und vermochte so das Interesse der Öffentlichkeit am Museum zu steigern. Nachdem das Museum im Jahre 1968 das grosszügige Legat von Dr. M. Blumenthal erhalten hatte, setzte er seine ganze Kraft für die Planung und Realisierung des Museumsneubaus ein. Nach seinem Rücktritt als Museumsleiter im Jahre 1973 widmete er sich vorwiegend seinen eigenen wissenschaftlichen Projekten, stand aber dem Museum jederzeit zur Verfügung, wenn sein Rat oder seine Mitarbeit gebraucht wurden.

Aufsichts- und Beratungskommission für das Bündner Natur-Museum

Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Joachim Caluori, Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartementes, hielt die Kommission verschiedene Sitzungen ab. Sie beschäftigte sich insbesondere mit den Konzepten für die verschiedenen Sammlungen, mit Ankäufen grosser Objekte und mit den Sonderausstellungen. Als Fachkommission, die ausserhalb des täglichen Museumsbetriebes steht, ist sie dafür verantwortlich, dass sich das Museumsteam nicht nur an den aktuellen Erfahrungen orientiert, sondern auch übergeordnete Interessen und Fragen berücksichtigt.

Wissenschaftlicher Teil